

18.8.19...Seltz / Pripsleben

Orgelvorspiel

**Wem viel gegeben ist,
bei dem wird man viel suchen;
und wem viel anvertraut ist,
von dem wird man umso mehr fordern.**

Lk 12,48

Eingangslied 162

1. Gott Lob, der Sonntag kommt herbei,
die Woche wird nun wieder neu.
Heut hat mein Gott das Licht gemacht,
mein Heil hat mir das Leben bracht.
Halleluja.

2. Das ist der Tag, da Jesus Christ
vom Tod für mich erstanden ist
und schenkt mir die Gerechtigkeit,
Trost, Leben, Heil und Seligkeit.
Halleluja.

3. Das ist der rechte Sonnentag,
da man sich nicht g'nug freuen mag,
da wir mit Gott versöhnet sind,
dass nun ein Christ heißt Gottes Kind.
Halleluja.

4. Mein Gott, lass mir dein Lebenswort,
führ mich zur Himmelsehrenpfort,
lass mich hier leben heiliglich
und dir lobsingen ewiglich.
Halleluja.

Psalm 63:

Ich will Gott loben mein Leben lang

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.

Es dürstet meine Seele nach dir,

mein ganzer Mensch verlangt nach dir

aus trockenem, dürrer Land, wo kein Wasser ist.

So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,

wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.

Denn deine Güte ist besser als Leben;

meine Lippen preisen dich.

So will ich dich loben mein Leben lang

und meine Hände in deinem Namen aufheben.

Das ist meines Herzens Freude und Wonne,

wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;

wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,

wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.

Denn du bist mein Helfer,

und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.

Meine Seele hängt an dir;

deine rechte Hand hält mich.

P

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,

wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von

Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Kyrie; Ehre sei Gott in der Höhe

Allein Gott in der Höh sei Ehr...

L Der Herr sei mit Euch

G und mit deinem Geist

Eingangsgebet

Gott,
wir sind darauf getrimmt,
Höchstleistungen zu erzielen
und immer die Nase vorn zu haben.
Doch wenn wir sehen,
was Andere zustande bringen,
fürchten wir uns zu versagen.

Daher bitten wir Dich:
Gib uns das nötige Zutrauen in unsere Fähigkeiten
und hilf uns, sie zu nutzen
im Dienst an unserem Mitmenschen,
der wiederum andere Gaben mitbringt.

Stärke uns durch Deinen Heiligen Geist,
der in Jesus Christus zur Welt gekommen ist,
der uns zur Seite steht und bei uns bleibt
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gem.: Amen

**Die Epistel ist zugleich der Predigttext.
Sie steht geschrieben
im Brief des Paulus an die Philipper
im 3. Kapitel.**

Alles, was mir früher als Vorteil erschien,
betrachte ich jetzt als Nachteil –
und zwar im Hinblick auf Christus.
Ja wirklich:
Ich betrachte es ausnahmslos als Nachteil.
Dahinter steht die überwältigende Erkenntnis,

dass Jesus Christus mein Herr ist!
Verglichen mit ihm ist alles andere wertlos geworden,
ja, in meinen Augen ist es nichts als Dreck!

Das Einzige, was zählt, ist:
Christus zu gewinnen
und zu ihm zu gehören.
Denn ich gelte nicht als gerecht,
weil ich das Gesetz befolge,
sondern weil ich an Christus glaube.
Das ist die Gerechtigkeit,
die von Gott kommt
und deren Grundlage der Glaube ist.
Christus und die Kraft seiner Auferstehung
möchte ich erfahren.
An seinem Leiden möchte ich teilhaben –
bis dahin, dass ich ihm im Tod gleich werde.
Das alles geschieht in der Hoffnung,
auch zur Auferstehung vom Tod zu gelangen.

Halleluja.

EG 397

1. Herzlich lieb hab ich dich, o Herr.
Ich bitt, wollst sein von mir nicht fern
mit deiner Güt und Gnaden.
Die ganze Welt erfreut mich nicht,
nach Erd und Himmel frag ich nicht,
wenn ich nur dich kann haben.
Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht,
so bist doch du mein Zuversicht,
mein Teil und meines Herzens Trost,
der mich durch sein Blut hat erlöst.
Herr Jesu Christ, mein Gott und Herr,
mein Gott und Herr,

in Schanden lass mich nimmermehr.

2. Es ist ja, Herr, dein G'schenk und Gab
mein Leib und Seel und was ich hab
in diesem armen Leben.

Damit ich's brauch zum Lobe dein,
zu Nutz und Dienst des Nächsten mein,
wollst mir dein Gnade geben.

Behüt mich, Herr, vor falscher Lehr,
des Satans Mord und Lügen wehr;
in allem Kreuz erhalte mich,
auf dass ich's trag geduldiglich.

Herr Jesu Christ, mein Herr und Gott,
mein Herr und Gott,
tröst mir mein Herz in Todesnot.

3. Ach Herr, lass dein lieb' Engelein
an meinem End die Seele mein
in Abrahams Schoß tragen.a

Der Leib in seim Schlafkämmerlein
gar sanft ohn alle Qual und Pein
ruh bis zum Jüngsten Tage.

Alsdann vom Tod erwecke mich,
dass meine Augen sehen dich
in aller Freud, o Gottes Sohn,
mein Heiland und mein Gnadenthron.

Herr Jesu Christ, erhöre mich,
erhöre mich.

Ich will dich preisen ewiglich.

**Das Evangelium für diesen Sonntag
steht geschrieben
bei Matthäus im 13. Kapitel**

Jesus hat gesagt:

Das Himmelreich gleicht einem Schatz,
verborgen im Acker,
den ein Mensch fand und verbarg;
und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles,
was er hat, und kauft den Acker.

Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann,
der gute Perlen suchte,
und da er eine kostbare Perle fand,
ging er hin und verkaufte alles, was er hatte,
und kaufte sie.

A m e n .

- Glaubensbekenntnis -

EG 497,1-3+14

1. Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun
und Werk in deinem Willen ruhn,
von dir kommt Glück und Segen;
was du regierst, das geht und steht
auf rechten, guten Wegen.

2. Es steht in keines Menschen Macht,
dass sein Rat werd ins Werk gebracht
und seines Gangs sich freue;
des Höchsten Rat, der macht's allein,
dass Menschenrat gedeihe.

3. Es fängt so mancher weise Mann
ein gutes Werk zwar fröhlich an
und bringt's doch nicht zum Stande;
er baut ein Schloss und festes Haus,
doch nur auf lauterm Sande.

14. Dein soll sein aller Ruhm und Ehr,
ich will dein Tun je mehr und mehr
aus hocheifriger Seelen
vor deinem Volk und aller Welt,
so lang ich leb, erzählen.

Predigt (Phil 3)

Liebe Gemeinde,

"alles, was mir früher als Vorteil erschien, betrachte ich jetzt als Nachteil –", schreibt der Apostel. Allerdings hat er nicht wirklich „Nachteil“ geschrieben. Er gebraucht da im Urtext ein sehr unfeines Wort - Martin Luther hat es mit "Dreck" übersetzt. Was das Wort tatsächlich bedeutet, dürfte ich nicht hier oben von der Kanzel sagen. In feineren Kreisen kennt man dieses Wort gar nicht. Das ist das einzige Mal, dass dieses harte Wort für eine so weiche Masse in der Bibel vorkommt. Paulus muss also einen guten Grund gehabt haben, es gerade hier zu benutzen.

Im Brief an die Philipper setzt er sich mit seiner eigenen Vergangenheit auseinander. Und von der hat er sich ein für allemal getrennt, als er Christus kennengelernt hat. Mit seiner Bekehrung vor Damaskus und seiner späteren Taufe hat für ihn ein neues Leben angefangen. Alles, was vorher war, gilt jetzt für ihn nichts mehr. Das einzige, was für ihn jetzt noch wichtig ist, das ist, zu Christus zu gehören; ein Glied an seinem Leibe zu sein; mit ihm zu leben und zu sterben.

Was ist es, wovon er sich mit so drastischen Worten getrennt hat? Was war in seinem früheren Leben wichtig

für ihn? - Am Anfang des dritten Kapitels zählt Paulus im Philipperbrief einiges auf. Er schreibt, dass er ein gesetzestreuer Bürger war. Das hieß zu seiner Zeit, dass er als Baby ordnungsgemäß beschnitten worden ist, dass er die Gebote des Alten Testaments gewissenhaft zu erfüllen bemüht war und dass er natürlich gegen Andersdenkende mit der ganzen Schärfe des Gesetzes vorgegangen ist. Die Andersdenkenden, das waren damals vor allem die ersten Christen, die junge Kirche.

Außerdem war Paulus früher überzeugt, dass er nur aus eigener Kraft selig werden konnte: „Wer hier viel Gutes tut, dem wird es auch im Jenseits gut ergehen. Wer nichts tut, wird verdammt werden im Jüngsten Gericht. Wir haben es also selbst in der Hand, wie unser Leben verläuft - vor und nach dem Tode“.

Und dann konnte Paulus früher noch ungeheuer stolz darauf sein, dass er zum Volk Israel gehörte. Damit war ihm gewissermaßen schon zu Lebzeiten ein Platz im Himmel sicher. Denn Israel war ja das auserwählte Volk, mit dem Gott sich in einzigartiger Weise verbündet hat. Was konnte da schon schiefgehen?

Haben Sie es gemerkt? - Das, was ich da gerade aufgezählt habe, das alles gehört heute keineswegs der Vergangenheit an. Obwohl seit gut zweitausend Jahren Menschen wie Paulus die Gute Nachricht verbreiten, denken doch auch heute noch die meisten Christen so, wie er vor seiner Bekehrung. Nicht, das kennen wir doch irgendwie:

Jeder halbwegs anständige Bürger wird doch nach dem Motto erzogen: "Üb immer Treu und Redlichkeit". Man

könnte auch sagen: "Iss und erwirb, zahl Steuern und stirb". Wenn alle sich an die Gesetze halten würden, was wäre das für ein paradiesisches Leben! Alle könnten in Ruhe und Frieden leben, keiner würde anecken, niemand hervorragen. Das ganze Leben wäre wohlgeordnet; man wüsste immer, wie man sich verhalten soll; bräuchte sich niemals mit schwerwiegenden Entscheidungen herumzuquälen - die wären uns ja abgenommen durch das Gesetz und die Obrigkeit. Bloß die anderen, die paar wenigen, die diese Ruhe stören; die mehr wollen vom Leben; die sich ihren eigenen Kopf machen - die gehören eingesperrt; oder umerzogen; oder - warum nicht gleich? - einen Kopf kürzer gemacht.

Und auch das kennen wir zur Genüge: Dass wir denken, wir hätten es selbst in der Hand, ob wir selig werden oder nicht: "Wenn ich fleißig bin und mir mit meiner Hände Arbeit etwas aufbaue und für schlechte Zeiten etwas zurücklege, dann wird es mir schon gutgehen. Hauptsache, die Gesundheit bleibt mir erhalten!". Denn, wer nicht gesund ist, wer nicht mehr arbeiten kann, wer seinen Verstand nicht mehr gebrauchen kann, der fällt durch in dieser Welt. Der ist zu nichts mehr zu gebrauchen. Der oder die zählt nicht mehr.

"Jeder ist seines Glückes Schmied", das ist unser wahres Glaubensbekenntnis geblieben - bis heute. Paulus glaubt seit seiner Bekehrung nicht, dass wir Gott recht und dadurch selig werden durch das, was wir tun - unsere Werke. Er glaubt an *die Gerechtigkeit, die von Gott kommt und deren Grundlage der Glaube ist*, wie er es im Brief an die Philipper ausdrückt. Das war übrigens auch der Anstoß für die Reformation von Martin Luther: „Dass wir gerecht

werden nicht durch des Gesetzes Werke, sondern allein aus Glauben“.

Leider sind diese Gedanken noch nicht überall angekommen. Leider kennen wir auch das dritte, worauf Paulus vor seinem Sinneswandel so stolz war: Das Gefühl, wir gehörten zu einem auserwählten Volk. Wir Deutschen konnten uns doch immer schon in dem Bewusstsein sonnen, dass die Menschen in unserem schönen Land klüger sind als andere, fleißiger und daher auch wohlhabender. Ist das nicht ein Beweis, dass Gott uns ganz besonders liebhaben muss? Jedenfalls fast so doll wie die Amerikaner und die Dänen und die wenigen anderen Nationen, die noch reicher sind als wir!

Dieses Gefühl der Überlegenheit, das schon so viel Unheil über unsere Nachbarn und die ganze Welt gebracht hat, wird heute keineswegs nur von ein paar irgeleiteten jungen Leuten mit Glatzen verbreitet. Die Zeiten sind vorbei. Jetzt haben die eine Partei, die bei den bevorstehenden Landtagswahlen ordentlich abräumen wird. Es steckt ganz tief in uns allen. Und leider wächst auch in unseren Nachbarländern der falsche Nationalstolz wieder, der die Welt im letzten Jahrhundert in zwei verheerende Weltkriege gestürzt hat.

Paulus hat gelernt: Durch Überheblichkeit kommt die Welt nicht zur Ruhe. Der, der ihr den Frieden bringen will, hat sich erniedrigt und ist ans Kreuz gegangen. *„An seinem Leiden möchte ich teilhaben“*, schreibt der Apostel *„- bis dahin, dass ich ihm im Tod gleich werde“*.

Diese Worte sind oft missverstanden worden. Paulus ruft hier nicht zum kollektiven Selbstmord auf. Er spielt auch

nicht auf seine latente Todessehnsucht an. Wahrscheinlich will er noch nicht einmal andeuten, dass wir uns alle wie Lämmer zur Schlachtbank führen lassen sollten, wenn die nächste Christenverfolgung auf uns zukommt. Es geht ihm ganz einfach darum, dass uns all das Leid gestohlen bleiben kann, das Menschen in der Welt anrichten. Damit sollen wir nichts zu tun haben.

Aber auch eine Flucht aus dem Alltag hat Paulus nicht gemeint, als er schrieb, dass wir für die Welt gestorben sein sollen. Vielmehr sollen wir gerade jetzt auf unserem Posten bleiben und mit all unseren Gaben dafür sorgen, dass Gottes Friede überall einzieht. Wenn wir uns Angst einjagen lassen durch Amokläufe oder terroristische Anschläge, dann haben die Feinde des Evangeliums gewonnen. Denn genau das wollen sie: Dass wir in Angst und Schrecken leben sollen. Und genau das wollen wir nicht! Gerade jetzt sollten wir unser Leben so weiterführen wie vorher: Feste feiern wie gestern in Röckwitz, in den Urlaub fahren und fröhlich sein – aber mit aller Macht dem Bösen widersprechen.

Das ist nicht gerade populär, was da in der Bibel steht. Es läuft quer zu unseren tiefsten Grundüberzeugungen und Instinkten. Und darum ist es auch so schwer, als Christ zu leben. Paulus sagt ja: "Das ist alles Mist, was ihr euch so denkt! Wenn ihr das neue Leben finden wollt, auf das ihr getauft seid, dann müsst ihr euer altes Leben gründlich auf den Kopf stellen. Ihr werdet nicht glücklich, wenn ihr nur nach den Buchstaben des Gesetzes lebt. Christus hat euch freigemacht vom Gesetz, damit ihr eigene Entscheidungen trefft. Also fragt in Zukunft nicht mehr: `Wo steht das geschrieben?', sondern: `Was muss ich

tun, wenn ich meinen Nächsten lieben will und auch mich selbst?'.
.

Glaubt nicht, dass ihr selber so stark und so klug und so schön seid, dass ihr selig werden könnt! Euer Leben liegt allein in Gottes Hand. Von Ihm seid ihr total abhängig. Alles, was ihr zum Leben braucht, habt ihr von Ihm: Glaube, Hoffnung und Liebe. All das schenkt Er euch. Durch die Taufe wird das sichtbar gemacht, was man sonst nicht sehen kann.-Aber ihr kriegt dieses Geschenk nicht, weil ihr es verdient hättet, sondern allein aus Gnade und Barmherzigkeit".

Das ist hartes Brot. Schwer zu verdauen für uns Sonntagschristen, die wir doch so stolz sind auf unsere Unabhängigkeit und uns von niemandem etwas sagen lassen wollen. Es fällt uns schwer zu glauben, dass wir alle auf Gott angewiesen sind - auch solange wir noch im Vollbesitz unserer Kräfte sind. Es liegt uns erheblich näher, misstrauisch zu sein: Weil wir von Menschen schon so oft enttäuscht worden sind, wenn wir uns ihrer Führung anvertraut haben. Aber Gott ist eben kein Mensch. Er ist ganz anders.

Das hat auch bei dem Heiligen Paulus sehr lange gedauert, bis er das begriffen hat. Der Brief an die Philipper geht noch weiter, als wir es vorhin gehört haben. Paulus schreibt:

Ich möchte nicht behaupten,
dass ich das alles schon erreicht habe
oder bereits am Ziel bin.
Aber ich laufe auf das Ziel zu,
um es zu ergreifen -

weil ja auch ich von Christus Jesus ergriffen bin.
Brüder und Schwestern,
ich bilde mir wirklich nicht ein,
dass ich es schon geschafft habe.
Aber ich tue eines:
Ich vergesse, was hinter mir liegt.
Und ich strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt.
Ich laufe auf das Ziel zu,
um den Siegespreis zu gewinnen:
die Teilhabe an der himmlischen Welt,
zu der Gott uns durch Christus Jesus berufen hat.

Paulus bleibt nicht stehen bei seiner bahnbrechenden neuen Entdeckung. Denn ‚neues Leben im Geist des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes‘, das heißt: In Bewegung bleiben, sich verändern lassen, an die Zukunft denken. Wir haben ein Ziel. Das Ziel hat der gesteckt, auf dessen Namen wir getauft wurden: Jesus Christus. Dieses Ziel ist eine einigte Welt. Eine Welt ohne Krieg, ohne Terror und Gewalt, ohne Waffen und ohne Hass zwischen Andersdenkenden.

In dieser Welt gelten unsere alten Gesetze nicht mehr. Unsere Denkschablonen können wir vergessen. In der neuen Welt gilt nur noch der Wille Gottes – des Gottes, der die Liebe ist. Wäre das nicht himmlisch? Ja: Deshalb nennt Jesus dieses Reich Gottes im Evangelium nach Matthäus immer nur das „Himmelreich“.

A m e n .

EG 357

1. Ich weiß, woran ich glaube,
ich weiß, was fest besteht,
wenn alles hier im Staube
wie Sand und Staub verweht;
ich weiß, was ewig bleibt,
wo alles wankt und fällt,
wo Wahn die Weisen treibet
und Trug die Klugen prellt.

2. Ich weiß, was ewig dauert,
ich weiß, was nimmer lässt;
mit Diamanten mauert
mir's Gott im Herzen fest.
Die Steine sind die Worte,
die Worte hell und rein,
wodurch die schwächsten Orte
gar feste können sein.

3. Auch kenn ich wohl den Meister,
der mir die Feste baut,
er heißt der Herr der Geister,
auf den der Himmel schaut,
vor dem die Seraphinen
anbetend niederknien,
um den die Engel dienen:
Ich weiß und kenne ihn.

4. Das ist das Licht der Höhe,
das ist der Jesus Christ,
der Fels, auf dem ich stehe,
der diamanten ist,
der nimmermehr kann wanken,
der Heiland und der Hort,
die Leuchte der Gedanken,

die leuchten hier und dort.

5. So weiß ich, was ich glaube,
ich weiß, was fest besteht
und in dem Erdenstaube
nicht mit als Staub verweht;
ich weiß, was in dem Grauen
des Todes ewig bleibt
und selbst auf Erdenauen
schon Himmelsblumen treibt.

Kollekte: CVJM - Ausbildung und Begleitung jugendlicher Mitarbeiter vor Ort

Fördern Sie jugendliches Engagement in unseren Gemeinden hier in Norddeutschland. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie die Gewinnung, Ausbildung und Begleitung von jugendlichen Mitarbeitern in der verbandlichen und kirchlichen Jugendarbeit.

Der Landesverband - **CVJM Brückenschlag Nord-Ost** - ist der überkonfessionelle Dachverband aller Christlichen Vereine Junger Menschen in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Durch unsere Schulungen und Seminare sorgen wir für eine fundierte Grundausbildung für die Jugendarbeit in CVJM und Kirche. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stehen wir als Ratgeber, Seelsorger und Informationsquelle zur Verfügung. Wir ermöglichen ihnen den Zugang zu Ideen- und Materialbörsen. Mit gemeinsamen Freizeiten und Aktionen fördern wir ihre Gemeinschaft, ihre persönliche Motivation und ihre individuellen Gaben und Fähigkeiten. Mit unserer Arbeit fördern wir die überkonfessionelle Zusammenarbeit hier in Norddeutschland. Teilnehmer unserer Freizeiten, Schulungen und Seminaren lernen jugendliche Christen

verschiedenster Denominationen kennen und schätzen. Mit erweitertem Horizont und einem Herz für Einheit gestalten sie verändert die regelmäßige Arbeit vor Ort. Unterstützen Sie unseren Dienst durch Ihre Spende zur Finanzierung von Programm und Material. Helfen sie mit, auch in Zukunft sozialverträgliche Teilnehmerbeiträge zu ermöglichen.

Fr 19.00 h Chor

So 09.00 h Reinberg
10.30 h Altenhagen

EG 324,1-2+8

1. Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewusst.

2. Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad
und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat
viel Heil und Gutes fließt.

8. Du nährst uns von Jahr zu Jahr,
bleibst immer fromm und treu
und stehst uns, wenn wir in Gefahr
geraten, treulich bei.

Fürbitten:

Gott, Du bist die Liebe.
Du bist die Kraft, die die Welt geschaffen hat
und sie an ihr Ziel führen wird.
Wir sehnen uns nach Frieden.
Wir fürchten uns
vor den nächsten Schreckensnachrichten.
Wir denken mit Trauer und Mitgefühl
an die Opfer der vielen Anschläge,
an die Getöteten, die Verletzten, die Traumatisierten.
Heile und tröste du sie.
Wir sind bestürzt über den Hass,
verstehen nicht, was die Mörder und Attentäter bewegt.
Wir sehnen uns nach Gerechtigkeit
Wir hören täglich von Kriegen, Flüchtlingseleid, Hunger.
Wir sind hilflos.
Tue du die Wunder, auf die die Leidenden warten.

Gott, wir danken dir für dein Wort und Sakrament.
Wir freuen uns an der Schönheit deiner Schöpfung.
Du bist unsere Hoffnung.
Zeige dich den Trauenden und Verzweifelten.
Segne sie und tröste sie.
Sei in diesen sommerlichen Tagen bei uns
und bei allen, die zu uns gehören.
Nimm uns und alle, für die wir dich bitten
unter deinen Schutz.
Im Namen Jesu Christi,
deines Sohns, unseres Bruders und Herrn,
rufen wir zu dir:
Komm mit deinem Heiligen Geist
und verwandle diese Welt!

*Wir konzentrieren uns auf das Ziel,
das Jesus uns gesteckt hat,
und fragen uns,
was in unserem Leben wirklich wichtig ist*

Vater unser

L. Gehet hin im Frieden des Herrn.

*Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist doch ja kein anderer nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.*

L. Segen:

G. Amen. Amen. Amen.

ORGELNACHSPIEL